Schuldiger

Ehren-Ruhm/

Der Wohl-Edlen/ Viel Ehr- und Tugend-begabten Frauen/

Fr. Anna geb. Valiurin/

Des Weyland

Hoch-Edlen/ Hochweisen und Hochgelahrten Herrn/

Hn. Joh. Kieslings/

Hochverdienten Bürgermeisters

Königl. Stadt Thorn/

hertzgeliebten hinterlassenen

Wittib/

Am Tage Ihrer Volckreichen Beerdigung im Jahr 1703. den 27. Julii,

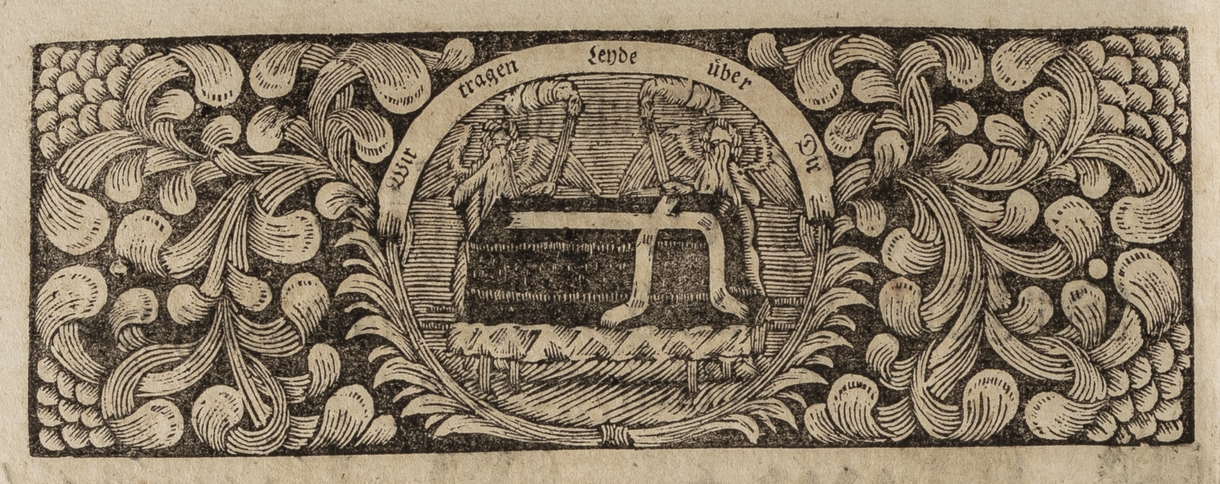
abgestattet

von

Jacob Herden.

THORN/

Gedruckt in E. E. Raths und Gymnasii Druckerey.



JEtzt solt ich deinem Ruhm / gepriesne von Matronen /
(Der Frömmigkeit Saphyr / der Klugheit Konterfeit /)
Mit Reimen / so die Kunst gezieret / seyn bereit ;
Allein weil Kranckheit wil und Kräncken in mir wohnen /
So kan ich Dir kein Blatt / das nach dem Himmel schmeckt /
(Wie gern ich solches wolt) vom Helikone reichen.
Mein Geist liegt fast erstarrt / und ist nicht aufgeweckt /
Nachdem wir Tag vor Tag beseufftzen viele Leichen /
Und da wir Lebenden / Sie zu den Grüfften bringen /
Fast unsern Todt zuvor als Schwanen schon besingen.

Der gestern war gesund / liegt heut auf seiner Bahr /
Es läst sich kaum ein Zoll der Todt und Leben scheiden.
Wir / wenn wir dencken offt / wir wären sonder Leiden /
Sind eben dazumahl in grössester Gefahr /
Weil sich des Todes Gifft vermischt in unserm Leibe /
Der dann wie Porcellan zerspringet bald entzwey.
Der Garten / welcher uns gedient zum Zeit-Vertreibe /
Zeigt / daß den Aepffeln offt sich Würmer fügen bey /
Daß die Granaten-Frucht auch habe faule Körner /
Und einem Rosen-Strauch nicht mangeln seine Dörner.

Und wenn wir noch so lang auf dieser Welt gelebt /
Erleben wir doch nichts / als einen Centner Plagen /
Und eines Qvintleins Lust; Ja weñ man uns wird fragen /
Warumb mit Kummer sey denn unser Glück gewebt /

Wa-

Warumb kein ewig Wohl kan unsern Wandel adeln?
So geben letztlich wir die Schuld dem Apffel-Biß/
Man wil aus Ungeduld offt selbst das Leben tadeln/
Zumahl wenn Riesen-Krafft nicht stehet vor den Riß/
Und wir die Sonne selbst schau'n bey der Nacht erblassen/
Wenn sich der Monden sucht mit Sternen einzufassen.

So gehts! das bunte Kleid/ und der Naturen Laub
Verwandelt auch die Zeit/ die Jahre gehn zu Grabe/
Wenn Ihre Kinder sich/ die Stunden/ feilen abe.
Das Erdreich hegt darumb in seinen Tieffen/ Staub/
Weil alles sich zuletzt in solches soll verwandeln.
Die Schönheit/ welche sich von aussen sehen läst/
Wird letzt mit Mad und Wurm in ihrem Sarge handeln:
Das Kraut/ so Bisam-Lufft und Zephyrs-Hauch anbläst/
Muß Morgen/ wenns verdorrt/ sich mit der Erden paaren/
Und zu der Mutter hin/ zu seiner Wurtzel fahren.

Es schätzen enige diß Wohl vor ein Gelücke/
Wenn dieser Erdens-Bau/ (doch wenn es GOtt gefällt/)
Die gutten Sterblichen im Leben unterhält/
Gesetzt/ daß Artzeney dieselben öffters flicke/
Und von dem Marterthumb der Kranckheit machet frey/
Gesetzt/ daß Leben wär vermischt mit Angst und Schmertzen/
Gnug! daß dem Tode man manchmahl entlauffen sey/
Und unsre Freundschafft uns gewehret treue Hertzen;
Gnug! daß es Gottes Schluß/ daß wir durch langes Leben/
GOtt sollen dienstbar seyn/ den Freunden Freude geben.

Ihr hat/ Wohl-Edle Frau/ der Höchste Stund uñ Jahre/
Obgleich nicht gar zu lang/ doch auch nicht kurtz gewehrt.
Ihr/ die niemanden hat vorsetzlich hier versehrt/
Ruh'n nun die Glieder aus auf der gesetzten Bahre/
Die Glieder/ welche hier offt litten Marterthumb/
Weñ Gicht und Kranckheit Sie hieß Bett' und Zim̃er hütten/
Es blieb bey Weh und Schmertz beständig doch Ihr Ruhm/
Daß Sie des HErrn Hand (und hätt Sie mehr gelitten/)

Doch

Doch mit Geduld ertrug / ja bey gehäufften Plagen /
Doch Ihren Freunden blieb ein freudiges Behagen.
Und darumb; deñ Ihr GOtt gab Ihr auch kluge Siñen /
Daß Sie / was Er gethan / mit reiner Andacht prieß /
Und sich bey Creutz und Noth auf Ihn allein verließ /
Der Falschheit stinckend Oel das muste bald zerrinnen /
Wenn ein verlarvter Mensch diß wolte bringen bey.
Es zeigte Häußligkeit / so Sie mit Witz verbunden /
Als ob Abigail noch in dem Leben sey /
Als ob Caſſandra noch wär in der Welt gefunden /
Sie lebete zwar hier nicht gantz ohn alle Mängel /
Doch hiesse Sie mit Recht ein frommer Erden-Engel.
Der Leib ruht in der Grufft bey dem / den Sie geliebet /
Bey diesem / den wir noch mit Lob und Ruhm erhöh'n /
Doch Ihr Gedächtnüß soll in derer Hertzen steh'n /
Die heut Ihr thränende die letzten Dienste giebet.
Wohl der / die so vergnügt kan bey derselben ruhn /
Der Sie das Leben hat nechst GOtt allhier gegeben.
Wohl der / die freudig kan zu Mund und Augen thun /
Wohl der / die zweyfach kan hier und auch dorten leben /
Wohl der / die hier nur Lob / dort Gottes Lohn erlanget /
Und mit dem grünen Krantz der Seeligkeiten pranget!
Stillt darumb Euer Leid / und göñt Ihr / was Ihr sehet /
Das wahre Himmels-Glück / so GOtt Ihr hat gereicht /
Dem nichts auf dieser Welt und schnödem Irrsal gleicht.
Sie / die voran uns heut zum Himmels-Schlosse gehet /
Bereitet uns den Weg zum schönsten Paradieß /
Wo man bey Manna sich und Zucker-Brod wird freuen /
So GOtt den Gläubigen und Seligen verhieß /
Wo Welt und Sünde nicht mehr Körner uns kan streuen /
Wo wir den Höchsten selbst in seiner Krafft beschauen /
Und uns ein ewig Wohl bey Gottes Throne bauen.

